

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/2 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,
bei unseren Voten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Arbeiter-Vereine.

Neuß, 9. September.

Unser heiliger Vater Leo XIII. gab am 3. Mai d. J. in seiner Ansprache an die deutschen Pilger die fürsorgliche Mahnung: „Eingedenk der Liebe und Barmherzigkeit mögen Alle danach streben, die Lage der ärmern Bevölkerungsklassen und des Arbeiterstandes zu bessern, in der Ueberzeugung, daß alle Mühe, Aufopferung und Hingebung für das Wohl der Arbeiter gut angewandt ist.“ Wir glauben in diesen Worten des Statthalters Christi auf Erden eine neue Einschränkung seines im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsches der Gründung von Arbeiter-Vereinen erblicken zu dürfen. Seit dem Erscheinen der Encyclica „Humanum genus“ (20. April 1884), welche den oberhirtlichen Mahnruf enthielt, diejenigen, welche „vom Lohne ihrer Handarbeit ihr armes Leben fristen“ und „vor allen andern der Liebe und des Trostes würdig sind“, „mit dem größtmöglichen Wohlwollen zu unterstützen und zu ehrenbaren Vereinigungen einzuladen, damit sie nicht schändlichen Angelegenheiten, ist an manchen Orten unseres deutschen Vaterlandes, namentlich auch in Rheinland und Westfalen recht eifrig an der Gründung von Arbeiter-Vereinen gearbeitet worden. Möge die Anrede vom 3. Mai ein neuer Ansporn sein, auf dem betretenen Wege mit Muth und Ausdauer fortzufahren. Das, was bisher geschehen, ist im Vergleich zu dem, was geleistet werden kann und muß, nur noch ein schwacher Anfang. Mit dem Aufgebot aller Kräfte müssen wir darnach streben, die noch zu geringen Arbeiter in Vereinen zu sammeln. Die Noth der arbeitenden Klassen ist groß, die Gefahr ihrer Zerstörung wird drohend. Alles, was sich von seiner Hande-

Arbeit ernährt, der kleine Landmann, der geringe Handwerker, die Fabrikarbeiter, die im Verlehrswesen beschäftigten Arbeiter, alle befinden sich vielfach wirklich in einer bedauernswerthen, mittelberregenden Lage. Trotz angelegentlichem Fleiße, trotz ihrer schwachen Hände, trotz oft übermenschlicher Anstrengung, können sie dem Rufe der Hingebung nach Brod nicht immer genügen. Wenn man die Noth und das Elend des heutigen arbeitenden Volkes betrachtet, das in Deutschland über 90 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmacht, dann erinnert man sich unwillkürlich und mit Bangen der Worte, welche Ludwig XV. von Frankreich im Jahre 1787 beim Anblick der Bedrängniß der damaligen Arbeiterwelt sprach: „Wenn ich Unterthan wäre, würde ich revoltiren.“ Das Volk hat Recht, es ist zu gut, so viel zu dulden.“ Worte, die einige Jahrzehnte nachher in so schrecklicher Weise in Erfüllung gingen. Und in der That, der revolutionäre Strom, welcher heute über die Arbeiterwelt hinschaut, schwillt von Tag zu Tag mächtiger an und reißt die noch feststehenden Elemente mit sich fort. Wer mit dem arbeitenden Volke in Berührung kommt, überzeugt sich bald, daß die umstürzenden Jöen immer anhebender wirken, und auch bei den kath. o. lischen Arbeitern ganz erstaunliche Fortschritte machen. Bereits die Reichstagswahlen vom verfloßenen Herbst wiesen ungeahnte Erfolge für die Socialisten auf. Heute steht die Sache noch viel bedenklicher. Nicht nur die Arbeiter in städtischen und Industrie-Bezirken haben sich in progressiv steigender Zahl von den verführerischen Ideen der Umwurtpartei anlocken lassen, sogar die ländliche Arbeiterwelt ist bereits in erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Wir kennen eine abgelegene Dörflchen eines benachbarten Kreises, die ausschließlich von kleinen Landwirthen bewohnt ist, in welcher nicht weniger als 24 Exemplare eines social-demokratischen Blattes Eingang finden. Die Wirkung dieser Lectüre ist die, daß Bebel dort heute wahrscheinlich ein Drittel aller Stimmen bekommen würde. In den Kreisen der Fabrikarbeiter, wo der Grund der Unzufriedenheit größer, wo die Verführung ungleichmächtiger ist, sieht es noch bedenklicher aus.

Eines der wirksamsten Mittel, dem immer mehr um sich greifenden Verderben entgegen zu arbeiten, ist die Pflege und Förderung des katholischen Vereinslebens. Wir Katholiken müssen das arbeitende Volk in Vereinen sammeln, wir müssen ihm dort zeigen, daß wir ein Herz für seine Noth haben; wir müssen mit dem Volke auf Mittel und Wege finden, seine materielle Lage zu bessern; wir müssen ihm die Verberblichkeit jener socialistischen Lehren zeigen, welche so verlockend an sein gedrücktes und geplagtes Herz anschlagen und doch so schädlich für sein zeitliches und ewiges Wohl-

find; wir müssen dasselbe durchbringen mit der unumstößlichen Wahrheit, daß nur im festen und treuen Anschluß an unsere Mutter, die hl. kath. Kirche, sein Heil zu finden ist. Den arbeitenden Stand zu schützen gegen den falschen Socialismus, ihn dem Christenthum zu erhalten, und in dem Christenthum und durch das Christenthum seine irdische Wohlfahrt zu erheben und zu fördern, das ist die Aufgabe der Arbeiter-Vereine.

Soll der Arbeiterverein dieser seiner Aufgabe nach allen Richtungen hin gerecht werden, dann muß er unseres Erachtens die Mitte halten zwischen einem rein weltlichen Verein und einem rein kirchlichen Verein. Er soll keine Bruderschaft sein, aber auch keine reine Interessenverbindung und noch viel weniger eine reine Vergnügungsgesellschaft. Er soll alles zugleich sein. Der Verein soll das religiöse Leben seiner Mitglieder fördern und durch dieselben den Arbeiterstand zu Gott und seiner Kirche zurückführen. Nun müssen aber die ersten Wahrheiten der Religion im Vereine dem Arbeiter in gewinnender Art geboten werden. Sie sollen ihm in seinen Erholungsstunden als Erfrischung und Erquickung gereicht werden, und sind daher nicht in Predigtform und Predigtton zu spenden, sondern im Gewande von erbaulichen, volksthümlichen und anziehenden Erzählungen und Erörterungen. Die Vereins-Sitzungen müssen in einem locale stattfinden, wo dem Arbeiter Gelegenheit geboten ist, sich körperlich abzuspannen und zu erfrischen. Der Verein soll im Geiste der Arbeiter die socialistischen Träumereien eines überaus glücklichen irdischen Zustandes zerstören. Dazu wirkt mit, daß man ihm durch die That zeigt, wie sich das Angenehme und Nützliche verbinden läßt, und ihm beweist, daß man ihm eine angemessene Erholung und ein ebbares Vergnügen gönnt. Der Verein soll dem Arbeiter das Trugbild der collectivistischen Production entlarven, daher muß man ihm die Mittel und Wege vorführen, wie ohne dieses eine bessere Lage für ihn geschaffen werden kann. Der Verein soll die Arbeiter mit dem ausöhnen, was gar nicht oder nicht so fort zu ändern ist, daher müssen ihre berechtigten Klagen offen und ehrlich anerkannt werden, um mit mehr Nachdruck die Nothwendigkeit der Unterschiebung der Stände betonen zu können, den Gott zum zeitlichen Gedeihen der ganzen Gesellschaft und zum ewigen Wohle des Einzelnen angeordnet hat. Kurz, der Verein hat eine solche Verquickung von Geistlichem und Materiellem, von Zeitlichem und Ewigem zum Zwecke, daß er weder rein religiös noch rein weltlich sein kann.

Wir haben die vorstehenden Sätze aus einem längeren Aufsatze der „Köln. Vzg.“ hier zum Abdruck gebracht, nicht um zur Gründung eines Arbeitervereins für die Stadt und den Kreis Neuß anzuregen, sondern um aufmerksam darauf zu

N. Randglossen zur Katholiken-Versammlung.

I.

A Jove principium! Dr. Lieber ist ein prächtiger Präsident! Seine hervorragenden geistigen Fähigkeiten sind allen Lesern der Parlaments-Verhandlungen zur Genüge bekannt; ich kann mich auf die interessanten Neuheiten der Geschäftsführung beschränken. Er hat eine mächtige Stimme, wie geschaffen zur Leitung einer Versammlung von über vierhundert Personen, und er weiß davon in ebenso schöner als practischer Weise Gebrauch zu machen. In einem langsamem Pathos, das jede einzelne Silbe, auch die gleichgültigste, mit größter Schärfe betont, ruft er jeden Satz bis in die äußersten Winkel des Saales. Auf den ersten Augenblick etwas befremdend, aber doch äußerst nützlich war seine Gewohnheit, Alles in diesem getragenen Tone vorzutragen, sowohl die Andeutung einer dreiminütigen Erholungspause, als die feierliche Apostrophe an einen der Ehrengäste. Wer jemals in einer Versammlung, wo ein schwachstimmiger, undeutlich sprechender Präsident fungierte, als Berichtshalter gearbeitet hat, der weiß es erst recht zu würdigen, welche Vortheile eine so deutliche und eindringliche Art der Geschäftsführung ist. In der That fällt Herrn Dr. Lieber ein ganz hervorragender Theil des Verdienstes für den außerordentlich glänzenden Verlauf der General-Versammlung zu. Das wurde auch allseitig in dankbarem Ernst und gelegentlich auch in harmlosem Scherz anerkannt. In den zahlreichen geselligen Vereinigungen, welche sich an die Arbeit des Tages anschlossen, wurde mit Vorliebe „A la Lieber“ präsidirt; er und seine Art waren im Handumdrehen populär geworden; er würde an den Ovationen, die im heiteren Spiel ihm gebracht wurden, seine helle Freude gehabt haben, wenn die Würde und die Pflichten des Amtes ihm gestatter hätten, überall zu sein und so lang zu verweilen, wie es die unbeschwerenen Versammlungs-Besucher wünschten. — Der Höhepunkt der Präsidial-Thätigkeit Lieber's war das Eingreifen zum Schlusse der letzten geschlossenen Versammlung. Um 11 Uhr sollte die letzte öffentliche Versammlung mit der Schlussrede Windthorst's beginnen. Der Andrang zu derselben war noch größer, als an den vorherigen Tagen. Schon anderthalb Stunden vor dem Termin sammelten sich Menschenmassen vor dem Saal-

der Festhalle; um 10 Uhr war das Gebäude dicht umlagert. Drinnen aber tagte noch die geschlossene Versammlung, zu welcher nur die Mitglieder, nicht die zahlreichen Neugierigen mit Theilnehmerkarten Zutritt erhalten konnten. Die Versammlung wollten nicht zu Ende kommen, da ein etwas eigenbümlicher Antrag zu Gunsten einer Heiligsprechung vorgelegt, dessen Motive Alle ehrten, während die meisten die Einmischung einer Volksversammlung in eine beratende Angelegenheit doch nicht für angebracht erachten konnten. Die Antragsteller ließen in ihrer eiden Begründung nicht locker; es waren um halb elf noch drei Redner zu hören, während das Gedränge vor den verschiedenen Thoren, wo man den Saal bereits von einer andern Seite occupirt zu sehen fürchtete, immer ärger wurde. Da ergreif das Präsidium unter den außerordentlichen Umständen eine außerordentliche Maßregel. Mit großer Energie setzte Dr. Lieber, von einer erdrückenden Mehrheit unterstützt, den Beschluß durch, daß sofort die Thore geöffnet werden sollten. Die Verhandlungen der geschlossenen Versammlung wurden alsbald abgebrochen, und nun ergoß es sich von allen Seiten wie eine Springfluth in den gewaltigen Raum; Hoch und Niedrig, Männer und Damen, Alles kämpfte um Platz; der gewaltige Ansturm war der deutliche Beweis, daß es hohe Zeit war, den gestauten Massen Abfluß zu geben.

Unter den Theilnehmern an der Versammlung haben wir zunächst der drei hochwürdigen Bischöfe zu gedenken, des Bischofs und des Weihbischofs von Münster und des amerikanischen Bischofs von Dakota. Die drei Kirchenfürsten waren von Anfang bis zu Ende in jeder öffentlichen Versammlung zugegen und spendeten abwechselnd unter herzlichem Eindruck, daß der Stuhl des verbannten Erzbischofs Paulus unbefest blieb und der anwesende Weihbischof Vaudri nur die Segenswünsche des Oberhirten aus der Ferne überbringen konnte. Bischof Johann Bernard von Münster war inzwischen aus der Verbannung heimgekehrt; Münster war inzwischen in reichstem Maße die hohe Ehre und Freude zu Theil, den Oberhirten der Diocese zu sehen und zu hören. Bischof Johann Bernard vereinigt die episcopale Würde mit der Erscheinung und Sprache eines echten Sohnes des edlen Münsterlandes: kraftvoll und einfach, wie

ein wahrer Apostel des Herrn, stand er vor den Tausenden, die ihm begeistert zujauchten, um dann in tiefer Stille vor seiner segnenden Hand nieder zu knien. Gerade die schlichte, alle weltlichen Redekünste verschmähende Sprache, in welcher er klar, energisch und kurz seine Aufmunterung und seine Mahnungen kundgab, wie es ihm das väterliche Herz in den Mund legte, wirkt so ergreifend und wohltuend auf die Gemüther der Gläubigen. Besonders das Schlusswort, in welchem der Bischof nach der ergreifenden Rede Windthorst's die Versammlung zur Ausdauer im Kampfe gemäß ihren Gelübnissen aufrief, war in seiner imposanten Einfachheit und Herzlichkeit ein Meisterstück apostolischer Beredsamkeit.

Auf wen richten sich nach den Kirchenfürsten unsere Blicke? Natürlich auf die „kleine Excellenz.“ Einen tomischen Widerspruch findet man in den Auslassungen der gegnerischen Presse über das Auftreten Windthorst's in Münster. Die Berliner „Neue Zeitung“, ein nationalliberales Organ, hat mit geradezu staunenswerther Feindseligkeit die Entbedung gemacht, daß — man höre und staune! — der Stern Windthorst's in Münster gesunken sei. Dagegen versichert die neuerdings ganz culturkämpferisch gewordene „Kreuzzeitung“, Dr. Windthorst sei in Münster „in dem Grade gefeiert worden, daß die Centrumpresse unter anderen Umständen von „Menschenvergötterung“ und „Byzantinismus“ gesprochen haben würde.“ Wer hat nun Recht? Oder sollten die würdigen Blätter beide in colossalem Grade Unrecht haben? In Bezug auf einen Mann wie Windthorst von „Menschenvergötterung“ zu reden, ist ein so „haartiger Unsinn“, wie er nicht ärger gedacht werden kann. Ja, Windthorst wird von uns gefeiert, wie kein Anderer, aber er verehrt es auch, wie kein Anderer, die Ovationen richtig entgegen zu nehmen, sie nicht für seine Person, sondern bloß für die Sache zu fructificiren. Der Schreiber jener Kreuzzeitungs-Beilen ist wohl nie dabei gewesen, wenn Windthorst im Kreise der Studenten, der Handwerker, der Arbeiter etc. sah und sich von brausendem Beifall umrauscht sah. Da ist an ihm nicht die mindeste Spur von einem byzantinischen Kaiser oder einen sonstigen Herrschlustigen zu entdecken, sondern er will nichts anders sein, als der väterliche Freund und seiner Ehrer, der Arbeit und Freude, Ernst und Scherz herzlich mit ihnen theilt, dem man es deutlich anmerkt, daß ihm ein einfaches Zeichen zutraulicher Liebe viel mehr werth ist, als alle

de gestern in der
indliche Kund-
der indess kein
cht ein, weil die

Arbeitshefte).

574. 6,35. 9,25.
9,35.
16. 6,58. 9,48.
2,26. 7,9. 9,58.
7,20. 10,9.
7,30. 10,18.
36. 11,19.
36. 11,19.
36. 11,19.
36. 11,19.
36. 11,19.

bis Grevenbroich.

37. 7,18. 9,47 nur
3. 8,7. 10,48. 2,46-
und Sonntags.
2,55. 7,37.
49.
7,58.
8,9.

10,20.

36.

46.

54.

1,18. 3,28f. 5,59

8,57.

10,21.

Donnerstags und

8,50. 0,19. Don-

0.

er-Gefang-

Damendorf.

a die regelmä-

er. Damenchor

al; Männerchor

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

0.

machen, daß wir schon seit 27 Jahren in Neuß einen genau in dem bezeichneten Geiste wirkenden Verein besitzen in unserm **Piusverein**. Gemäß § 1 seiner Statuten bezweckt der Piusverein „Religion und Sittlichkeit zu fördern und die Interessen der Katholiken wahrzunehmen, sowie die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben“. Um diese Zwecke zu erreichen, hält der Verein in der Regel alle 14 Tage eine Versammlung ab, in welcher ein oder mehrere Vorträge religiöser oder socialer Inhalts zur Belehrung und Unterhaltung der Mitglieder in allgemein verständlicher Form gehalten werden. Zwei Mal im Jahre veranstaltet der Verein eine gemeinsame hl. Communion, er nimmt als Solcher Theil an der Frohnleichnamsp procession, an dem ewigen Gebete in der Pfarrkirche und läßt beim Tode eines Mitgliedes für dasselbe das hl. Messopfer darbringen. Auch wird ab und zu ein Vergnügen geboten durch Veranstaltung musikalischer und theatralischer Aufführungen beim Stiftungsfest und bei andern passenden Gelegenheiten. Steht auch der Eintritt in den Verein jedem Katholiken, der das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat, frei, so recrutirt sich derselbe doch vorzugsweise aus der arbeitenden Bevölkerung, aus kleinen Handwerklern, Fabrikarbeitern, Ackerleuten u. s. w. Die Leitung des Vereins ist in die Hand eines Geistlichen gelegt, dem ein aus 4 Personen bestehender Vorstand und ein Ausschuß, der von 15 Mitgliedern gebildet wird, zur Seite steht. Zur Bekräftigung der nötigen Ausgaben zahlt jedes Mitglied einen Beitrag von monatlich 10 Pfg. in die Kasse des Vereins.

Aus dieser Darlegung des Zweckes und der Einrichtung des genannten Vereins ergibt sich zur Genüge, daß derselbe, der sich zu Ehren des untergeklärten Papstes Pius IX. **Pius-Verein** genannt hat, ebensogut „Verein christlicher Arbeiter“ heißen könnte, und daß er genau das Ziel verfolgt, welches die von dem Oberhaupt der Kirche bei verschiedenen Anlässen, von unserm ehemaligen Erzbischof, jetzigem Cardinal Paulus Melchers in seinem Abschiedswort und noch jüngst von der katholischen Generalversammlung zu Münster so warm empfohlenen Arbeitervereine erreichen sollen und wollen.

Wenn nun gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich die Bildung katholischer Arbeitervereine als eine dringende Nothwendigkeit herausgestellt hat, und wenn nicht geleugnet werden kann, daß auch für Neuß, Stadt und Land, die Vereinigung aller christlich und kirchlich denkender Männer in hohem Maße wünschenswerth erscheint, damit der immer mehr sich geltend machenden verderblichen Richtung unserer Zeit ein starker Damm entgegengestellt werde, dann dürfen wir gewiß den Eintritt in den Piusverein allen christlichen Arbeitern auf das Angelegentlichste empfehlen. Wir thun es um so lieber, da — wie wir hören — der Piusverein in der Folge noch mehr, als es seit her geschehen, der immer brennender werdenden „Arbeiterfrage“ seine Aufmerksamkeit zuwenden wird. An die christlichen Arbeitgeber aber richten wir die dringende Bitte, ihre Untergebenen in geeigneter Weise auf den genannten Verein aufmerksam zu machen und denselben in seinen Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen. Wir haben in Neuß, Gott Lob! noch einen wahrhaft christlichen Arbeiterstand. Soll derselbe noch einen wahrhaft christlichen Arbeiterstand. Soll derselbe zum Segen des Gemeinwesens erhalten bleiben, dann bedarf es des Zusammenwirkens Aller, die für das Wohl des Volkes Herz und Verstandnis haben.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Die *N. A. B.* schreibt: Der Antrag auf Besonnenheit, womit die spanische Presse und die Bevölkerung die Landung des deutschen Kanonenbootes auf Yap aufgefahrt hat bei uns, wo man gewohnt ist, den Weg diplomatischer Verhandlungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen nicht zu verlassen, wesentlich übertrifft. Das Kanonenboot hatte den jetzt ausgeführten Auftrag schon vor mehreren Wochen erhalten. Niemand konnte damals erwarten, daß eine Thatfache, wie sie bei den neuerlichen colonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen ist, die spanische öffentliche Meinung um ihre ganze Ueberlegung bringen

feierlichen Ehrenbezeugungen. So ist er immer und so war er auch in Münster, wo ihm Aller Herzen zuströmen.

Wie kommt nun die „Neue Zeitung“ auf die wahnwitzige Idee, daß Windthorst in Münster zurückgetreten sei? Sie sagt, Windthorst habe „bloß“ die Schlussrede gehalten. Das erinnert an die alte Fabel: „Ein Junges nur — aber ein Löwe.“ Wenn der Abg. Windthorst wirklich in Münster nichts Anderes, als diese Schlussrede, vor sich gebracht hätte, so wäre das allein schon ein bedeutendes neues Blatt in seinem Vorbertrange. Das war mehr als eine Rede, es war eine That! Der Vortrag ist beim Lesen schon als ein Meisterstück zu erkennen. Aber wie unendlich wirksamer, geradezu ergreifender war er im Munde des Redners, unter der Mitwirkung der vielstausendköpfigen begeisterten Volksmenge. Die *Neue Bzg.* scheint freilich etwas davon gehört zu haben, was Windthorst in den zahlreichen geistlichen und socialen Vereinigungen während der Versammlungstage gewirkt hat; aber sie weiß offenbar gar nichts davon, was er in den geschlossenen Versammlungen gethan hat, wo das rechte Feld für die Bekräftigung der Führerschaft ist. Und wahrlich, er hat sie überall mit volstem Erfolg befeindet!

In den öffentlichen General-Versammlungen pflegt jeder Redner nur einmal aufzutreten. Excellenz Windthorst hat sich die letzte Rede vorbehalten, um in einem Resümé, wie es Niemand so meisterhaft wie er versteht, die Resultate zusammen zu fassen. So auch in Münster. Außerdem pflegt er am Begrüßungs-Abend eine ungewundene Ansprache zu halten, die auch zu den Perlen der Vorträge zählt. Diese Einleitungsrede konnte er leider in Münster nicht halten, da ihn die katholischen Kaufleute in Offen festgehalten hatten. Die Volksmenge mußte sich also mit der einen Rede zum Schluss begnügen. Und dieselbe genügt wahrlich!

Will aber die „Neue Zeitung“ doch nicht glauben, daß Windthorst der Held dieser Tage war, so mag sie sich nach den Erfahrungen seines Gutes erkundigen, der bei dem Gartenfeste auf dem Schützenhofe vor dem Andrang der Liebe und Verehrung in ernste Gefahr gerieth.

würde. In den Beziehungen mit anderen Nationen wäre ein solches Vorkommnis undenkbar. Selbst wenn die deutsche Regierung die unberechtigte Erregbarkeit der spanischen Nation hätte in Anrechnung bringen und auf den Carolinen res interra für spätere Verhandlungen hätte offen halten wollen, wäre es mangels einer jeden Verbindung nicht mehr möglich gewesen, den „Atlas“ noch zu erreichen. Das Kanonenboot erhielt seinerzeit Dredre, nach erfolgter Befestigung Manila anzulassen und mittels des spanischen Telegraphendrahns das Veranlaßte zu melden. Auch hieraus ist ersichtlich, daß man bei uns nicht im Entferntesten geglaubt hat, in Spanien einer Aufnahme unserer Mittheilung über die Flaggenhissung zu begegnen, wie sie jetzt dort Platz gegriffen hat.

Auch dem *Düsseld. Volksbl.* wird bestätigt, daß die Mittheilungen der „Germania“ über die neueste Wendung in Sachen des Culturkampfes durchaus zutreffend sind. Daß die den Theologie-Studirenden gemachten Eröffnungen von dem Gesamt-Episcopat vereinbart sind, versteht sich von selbst. Danach haben die Bischöfe beschlossen, die Einholung der sogenannten Fleißzeugnisse über die Vorlesungen in Geschichte, Literaturgeschichte und Philosophie zu verweigern. Sofern ein Theologie-Studirender in der (allerdings falschen) Voraussetzung, es sei zulässig, ein solches Fleißzeugniß sich bis jetzt etwa bereits erbeten haben sollte, so wird derselbe zwar nicht von dem Empfange der heiligen Weihen ausgeschlossen; er darf aber das betreffende Zeugniß dem Ober-Präsidenten nicht vorlegen. Diejenigen Theologie-Studirenden, welche dieser Vorschrift zuwiderhandeln, sollen die heiligen Weihen nicht empfangen können, auch unfähig zur Uebernahme eines kirchlichen Beneficiums werden. Geht, welche etwa von den zuständigen Ober-Präsidenten nach Anweisung des bezüglichen Ministerial-Erlasses eine Bescheinigung über ihre Anstellungsfähigkeit bis jetzt bereits erbeten und erhalten haben, müssen dieses Zeugniß einliefern, und dürfen in keinem Falle davon Gebrauch machen, wenn sie nicht gleichfalls unfähig werden wollen, ein kirchliches Beneficium zu übernehmen.

Die „Germania“ schreibt: „Bekanntlich hat uns die Nordd. dieser Tage „festgenagelt“, weil wir nicht Sedan gefeiert. Neuerdings schreibt sie in ihrer Journalrevue:

„Im Hinblick darauf, daß der in die Münster'sche Versammlungszeit fallende Tag von Sedan dort gänzlich unbeachtet gelassen wurde, äußert der „Hannoversche Courier“: „Wir haben in diesem Jahre besondere Ursache, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder nationale Kreis Deutscher, einerlei, welcher besonderen Parteirichtung er huldigt, in der Ueberzeugung befestigt werden muß, daß er mit der Partei des Herrn Windthorst nun und nimmermehr, auch nicht in tactische Berührung kommen darf, wenn er seiner Ehre, ein Deutscher zu sein, nicht selbst zu nahe treten will. . . . Inzwischen verzeichnen wir, was die Windthorst'sche Presse zum Sedanfest zu sagen weiß:

Die „Germania“: — Nichts.
Der „Westf. Merk.“: — Nichts.
Die „Köln. Volksztg.“: — Nichts.
Die ultramontane Provinzialpresse: — Nichts.“

Wir registriren die nationalliberale Ungnade, welche sich die katholische Presse zugezogen, mit der größten — Gemüthsruhe. Im Uebrigen sollte sich der nationalliberale „Hannov. Cour.“ freuen, daß wir zum Sedanfest nichts gesagt. Denn wenn wir über dieses Thema etwas schreiben, dann kann es nichts Gutes für den Nationalliberalismus sein, der mit verschuldet hat, daß die Katholiken ruhig Sedanfest Sedanfest feiern lassen.“

Münster, 6. Septbr. Die *Nach. Volksztg.* schreibt zu der Angelegenheit der Beflaggung des hiesigen Regimentsgebäudes während der General-Versammlung: „Nicht die Fürstin Bismarck weiste in Münster, sondern eine Gräfin Bismarck-Böhlen, deretwegen von Seiten der Regierung gewiß eben so wenig gesagt würde, als um eine jenseitige adelige Dame. Zudem hatte die Frau Gräfin Münster bereits etwa zwölf Stunden verlassen, als die Flaggen aufgezogen wurden.“ In einem Rückblick auf die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands macht die *Rhein. Westf. Bzg.* folgende charakteristische Bemerkungen: „Und, man kann wohl sagen: In unbegreiflicher Verblendung hat die Regierung ihrerseits die General-Versammlung begünstigt, ihr die Benutzung des Circusbaues möglich gemacht, ihre Aufsicht eigens vom Randverfesse beurlaubt und zur Beflaggung des Fest-Comité's gestiftet, ja sogar die Staatsgebäude beflaggt!“ — Entsetzlich!

Vom Niederrhein, 7. Sept. In der *Köln. Volksztg.* wurde in der letzten Zeit wiederholt Klage darüber geführt, daß in den Badeorten es an passender Zeitungslectüre fehle, und daß in Folge von Reclamationen diesem Uebel wenigstens stellenweise einigermaßen abgeholfen worden sei. Eine ähnliche Klage muß ich bezüglich der an den Eisenbahnzügen angebotenen Zeitungen erheben. Selten hört man etwas anderes ausrufen als: „Kölnische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“, „Münchener Post“ u. s. w. Man kann kommen, wohin man will, überall dieselbe Zeit. Dieser Tage forderte ich von einem Zeitungsverkäufer die „Kölnische Volkszeitung“. Bedauernd antwortete er die Schuler und meinte: „Katholische Blätter werden von uns nicht verlangt“. Wäre das wahr, so könnte man allerdings dem Manne nicht zumuthen, daß er sich derartige Blätter hält, und daß sie nicht genug verlangt werden, mag richtig sein. Nicht deshalb, weil die Katholiken weniger lesen, sondern weil Manche sich scheuen, mit einem katholischen Blatte in der Hand zu reisen. Lediglich die Feigheit ist es schuld, daß unsere Blätter dem Reisenden auf der Eisenbahn nicht zugänglich sind. Mit leeren Rebenarten ist nichts geholfen, also dreist gefordert und ohne Unterlaß; die Zeitungsverkäufer können dann schon von selbst dazu, sich katholische Blätter zu halten.

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. Der „Indépendance belge“ wird aus Madrid telegraphirt, daß ein gewaltthätiger Bruch und Conflict zwischen Spanien und Deutschland durch das persönliche Eingreifen des Königs Alfons abgewendet worden ist.

welcher von Anfang an eine friedliche Lösung und einen Appell an die Loyalität der Deutschen Regierung eintrat. Die letztere habe ohne Zögern zugestimmt, die Besprechungen und die Verhandlungen fortzusetzen, ohne der Forderung von Yap Rechnung zu tragen und unter gleichzeitiger Desavouirung der That des deutschen Kanonenbootes. Die Idee eines Schiedsgerichts gewinne an Boden.

Brüssel, 7. Sept. Bleichröder conferirte in Ostende mit dem König von Belgien betreffs einer Anleihe für den Congo Staat. Bleichröder wurde zum Großofficier des Leopoldordens ernannt. — Die öffentliche Meinung hier geht dahin, der König sollte wegen der garantirten Neutralität Belgiens nicht das Schiedsrichteramts zwischen Deutschland und Spanien übernehmen.

Italien.

A. Rom, 5. September. Die vortheilhafte Turiner Zeitschrift „Ateneo“ hat in einem sehr lehrreichen Artikel ein Bild der italienischen Zustände entworfen. Das dürfte ist wie eine Vision aus der „Hölle“ des Dante. Die uns vorgeführte Statistik macht den Eindruck eines unabsehbaren Ruinensfeldes. Jeder ernste Politiker bleibt unwillkürlich erschüttert stehen und fragt sich: „Wohin wird das Land binnen Kurzem kommen, wenn die dormaligen Verhältnisse nicht geändert werden?“ Die Invasion in dem Kirchenstaat, die Befehle vom 20. Sept. 1870, das sind die verhängnisvollen Anfangspunkte der innerlichen Zerrissenheit Italiens. Welche Summe moralischen und öconomischen Uebels hat sich inzwischen in Rom und im ganzen Königreich zusammengelagert? Die wahren Patrioten, eine Zeitlang bezaubert vom Einheitsideale, gewahren nun mit Schrecken, daß heute die Radikalen die Wortführer sind; den ersten und einsichtigen Elementen fehlt es an politischem Einfluß; die Einen von ihnen sind entmuthigt, die Andern sind rathlos. Es fehlt an einem greifbaren festen Programm, und ohnmächtig sieht man den Einfluß der revolutionären Partei täglich wachsen. Dieser Einfluß vergiftet die Schule, die Familien und die Gemeinden. Die öffentliche Meinung wird geistlich verwirrt, die radikalen Ideen gewinnen, dringen in immer weitere Kreise. Die Jugend lebt in einer Atmosphäre, in der sie die alten Traditionen vergißt. Die Corruption wird irrig geleitet durch die Presse, das Gewissen des Volkes wird irre geleitet, die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit werden mehr und mehr verwirrt.

Wer beschwört die Gefahren, die in derartigen Zuständen für das italienische Volk liegen? Die Stimme des Papstes findet keinen Widerhall in den Herzen der modernen Volksbeglückter! Leo XIII., der beste Freund Italiens, ist in eine Lage gedrängt, in welcher ihm die Hände gebunden sind. Er gibt den Weg an, auf den man zu besseren Zuständen gelangen könnte, aber diejenigen, in deren Hand das Wohl des Volkes gelegt ist, verschmähen es, diesen Weg zu wandeln. Und so muß und wird das innere Uebel in Italien in ungeheuren Verhältnissen wachsen. Der enorme Steuerdruck wird das Volk ruinieren und zur Empörung reizen, der Klassenhaß wird geschürt, der Socialismus wird immer mehr an Terrain gewinnen. So muß die böse That des an der Kirche begangenen Raubes fortwährend Wobes gebären. Die italienische Regierung und der Hof sehen das Alles und lassen es ruhig geschehen. Man könnte helfen, aber auf die Weise, in der man könnte, will man nicht helfen. Man müßte das an der Kirche begangene Unrecht gut machen, und das hält man für „Erniebrigung“.

Italien ist in diesem Punkte harthörig und blind. Als man das Attentat auf die Güter der Propaganda beging, da erscholl über den katholischen Erdkreis hin ein Schrei der Entrüstung. Man konnte sich überzeugen, daß das Gewissen der Katholiken geschärft und zartföhlender geworden war durch den Kampf, der allenthalben gegen die Kirche entbrannt ist. Die Katholiken fühlten sich heute mehr denn je eins und einzig. Wo etwas Katholisches angegriffen wird, da nehmen 230 Millionen sofort Stellung. Der impotente Ruf nach Gerechtigkeit wurde von Italien gehört, — es erschallt sogar ein wenig, — aber es hat bisher noch nichts gethan, um seine begangenen Fehler gut zu machen. Italien ist blind; wie es scheint, sind sogar seine geschicktesten Diplomaten blind. Ihre Zwitterstellung macht es den auswärtigen Regierungen möglich, sie zu ihren Zwecken nach Gutdünken zu gebrauchen, während man die äußere Machtentfaltung in den Colonien unterbindet. Italien glaubt von den andern Mächten unterstützt zu werden; aber in Wirklichkeit hat es bei der ganzen Lage der Dinge den größten Nachtheil. — Cardinal Melchers befindet sich recht wohl. Es ist für hiesige Kreise außerordentlich wichtig, von dem hohen Kirchenfürsten Informationen über deutsche Angelegenheiten einzuziehen. — Einzelne italienische Blätter haben behauptet, es werde nächstens eine Encyclica über den Liberalismus erscheinen, und es werde bereits eine italienische Uebersetzung derselben angefertigt. Es ist allerdings richtig, daß eine solche Encyclica in Vorbereitung ist; aber der hl. Vater arbeitet solche Actenstücke sehr gründlich aus, und es läßt sich die Zeit, in der sie veröffentlicht wird, noch nicht bestimmen; jedenfalls aber erscheint sie noch nicht im September.

Rom, 6. Sept. Die Nachrichten über das Auftreten der Cholera in Italien lauten immer bestimmter und die österreichische Regierung trifft daher bereits Schutzvorkehrungen, um dem gefährdeten Gaste den Einbruch in die bisher verpönt gebliebenen Kronländer möglichst zu erschweren. Die italienische Regierung scheint das bisher beliebte Versuchungssystem nicht länger aufrecht erhalten zu können. Wenigstens verweigern die Bahngesellschaften die Annahme von Frachten und Geldsendungen nach Sicilien und Sardinien. Es werden dorthin nur noch Briefpostgegenstände und Werthsendungen befördert. Ebenso verweigert die italienische Postverwaltung die Beförderung von Badepäckereien nach Tunis und Tripolis wegen der drohenden Choleraepidemie. Es verlangt auch, daß in Folge der Quarantäne der Inseln die italienischen Flottenmanöver unterbleiben sollen.

England.

London, 7. Sept. Die ersten Nachrichten über die Vorgänge in Madrid am Freitag Abend langten hier am

Samstag
ten Depel
gemeldet,
seine An
Unterhan
sich sehr
spanische
die Befeh
Verhandl
des „Sta
geandt i
Flotte a
ten Sch
Agitati
Führer v
außerter
15 Mad
reiche W
selben in
Deutschl
hafteten

Don
traf vor
stadt ein
familiä
Gelegen
die jüng
Rom hi
Anschau
Der Ge
eines in

Br
Grenz
bureau
auf run
auf der
ein Pol
dieser C
Posten
männlich
Arab-Br
nen V
falle in
Regieru
Commis
stellen

W
über d
Vergl
gewisse
Chines
100 G
der begr
rungs-
Gouve
Sprin
bruch.
werden
da die
Gener
die D
zur C

neral
In d
ausge
gem
Brud
und
regelm
aus

peich
Ge-e
er an
neten
welch
keine
Colo
adem
größ
Lant

W
nif
der
Zab
and
wer
auch
als
and

1. &
des
Nir
Got
geb
hal
Na
sche

Nachmittagen hat sie vor ausgelegtem hochw. Gut zu stehen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Sept. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen fester; hies. eff. M. 15.25-16.25 B., fremder 15.25-16.25 B., per Nov. — bez., 16.60 B., 16.55 B., per März — bez., 17.10 B., 17.10 B.
Roggen höher; hies. eff. M. 14.00-15.50 B., fremder 14.00-15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. — bez., 14.10 B., 14.05 B., März — bez., 14.75 B., 14.70 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.
Rübsöl fester; per 0 Kilo mit 70 Pfund Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 24.80 B., Octbr. 24.50 bez., 24.60 B., 24.50 B., per Mai — bez., 25.80 B., 25.70 B.
Landmarkt. Weizen, alter M. 16.00, neuer; 14.75-15.75; Roggen, alter 14, neuer 13.50-14.50; Gerste 15-16; Hafer alter 15.00, neuer 12-13 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhr etwa 350 Sad.
Köln, 8. Septbr. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.10. Eier 1.90 pro Duzend. Feldhühner pro Stück 1.20. Gänse 1.60. Tauben 0.50 pro Paar. Truthühner 1.50. Kaninchen 1.50. Enten 1.80 pro Stück. Gans 1.00. Kalb 0.80. Schaf 2.00. Schwein 0.70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0.65, Kalbfleisch 0.65, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräucherter 0.70, do. gesalzener 0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.05 pro Pfd. Kartoffeln weiße 2.80, Nieren 4.00.
Grefeld, 8. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 16.50, mittlere Sorte —, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte 14.50, alte Sorte 15, —, leichte Sorte —. Gerste, alte schwere Sorte 19.00, neue 18.00, leichte Sorte —. Hafer schwerer Sorte 13.50, alter Sorte 15.50, leichte Sorte 00.00. Karottensilber 5, —, Stroh 4.60, Heu 5.80. Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0.50, Schweinefleisch —, Hammelfleisch 0.70, Speck 0.70, Butter 1.05. Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 4.20.
Berlin, 8. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 153.50, April-Mai 166. — bez., Roggen per Sept.-Oct. 136.75, April-Mai 146.50 bez., Hafer per Sept.-Oct. 124. — bez., per April-Mai 131.70 bez., Rübsöl loco M. 45.30, bez., Sept.-Oct. 45.00, April-Mai 47.60. Spiritus loco M. 41.10, per Sept.-Oct. 40.90 bez., April-Mai 42.30 bez.
Stettin, 8. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155. —, April-Mai 167. — M. Roggen per Sept.-Oct. 135.50, April-Mai 144.50 M. Rübsöl per Sept.-Oct. 45.60, April-Mai 48. — M. Spiritus loco ohne Fass M. 41.50, per Sept.-Oct. 41.00, Nov.-Dec. 41. —, April-Mai 42.50 M. Petroleum loco 7.85 M.
Breslau, 8. Sept. Spiritus per Sept.-Oct. 41.10, Nov.-Dec. 40.50, April-Mai 41.50 M. Weizen per Sept. M. 153. —, Roggen per Sept.-Oct. 134.00, Nov.-Dec. 137. —, April-Mai 143. — M. Rübsöl per Sept.-Oct. 6.00, Okt.-Nov. 46.50, April-Mai 48. — M.
Magdeburg, 7. Sept. Kartoffelspiritus still, loco ohne Fass M. 43.8 — 44.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 44.50, per Aug. M. 44.50 nom., Sept. 44.50 nom., Oct. 44.30 nom., Nov. 44.20 nom., Dez. 44. — nom., Jan. 44. — nom., Febr. 44.20 nom., März 44.70 nom., April 45.20 nom., Mai 45.70 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenwurzeln sehr Angebot.
Antwerpen, 8. Septbr. Petroleum ruhig. Blant disp. fcs. 18.75 bez., 18.75 B., per Oct. — bez., 18.75 B., per Oct.-Dec. — bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 83. —, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.1/2. Weizenfuss 23 B. Kurz Köln 123.90
Paris, 8. Septbr. Weizen 9 Marken per Sept. 47.75. do. Nov.

Febr. 48.75. do. Jan-April 49.50. Weizen per Sept. 21.30, Nov. Febr. 22.60. Jan-April 23.10. Roggen per Sept. 14.25, Nov. Febr. 14.90. Jan-April 15.40. Rübsöl per Sept. 60.75, Nov.-Dec. 62.10. Jan-April 63.50. Spiritus per Sept. 49.75, Nov.-Dec. 50.75, Jan-April 51.50. Weizen Zucker Nr. 3 per Jan-April 55.80, Rohzucker 8^o disp. 46.50.
Hull, 7. Sept. Weizen loco 21 1/2, Preis 2 1/2 - 7/8. Sept. Dec. 20 1/2, Jan-April 21 1/2. Cottons loco 21 1/2 - 3/4, per Nov. April —, rohes 18 1/2 B.
Liverpool, 8. Sept. Baumwolle ruhig. Umsatz 17000 B., Zufuhr 2000 B.
London, 7. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 14 Targos.
New-York, 7. Septbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/8, do. London 48.8. — 4proc. fund. Antike 123. — Erie-Eisenbahn 15 1/8. Baumwolle a. Dief. Oktbr. 9.51 do. Nov. 9.57, do. middl. 11p and 10 1/2. Petroleum 7 1/4. Pipe line Certificate 101 1/2, raff. 89 1/2. Philadelphia 8 1/4. Speck 6 1/4. Schmalz (Wilcox) 6.85 a. Dief. Mai 6.90, Weizen 3.60, Mais (old mixed) 50. Rother Winterweizen 90. —, Frühjahrsschmalz Nr. 2 84. — Havana-Zucker 5.27 1/2. Kaffee fair Rio 8.30, good 8.55, do. Rio 6.75 loward f. M. 6.80, fair Santos mitt. 0.00, Frucht nach New-York 4 d. Baumwoll-Zufuhr 10000 Ausfuhr nach Großbritannien 3000 d., nach dem Kontinent 2000 B.
Bismarke.
Berlin, 7. Septbr. Anrieb: 2738 Rinder, 5947 Schweine, 1080 Kälber und 1373 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 54-55, 2da 47-52, 3da 42-44 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine 1ma 16-60, 2da 54-58, 3da 50-53 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 46-54, 2da 34-44, 3da — Pig. per 1/2 Kilo Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 43-46, 2da 36-40, 3da — Pig. per 1/2 Kilo Schlachtgewicht.
Hamburg, 7. Septbr. Der Ochsenhandel war heute flauer, beste Waare kostete M. 60-63, geringere bis zu 45-48 herunter. Am Markte waren 1269 Stück, wovon 248 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 1938 Hammel, davon blieben 440 Stück unverkauft.
Paris, 7. Sept. Angerrieben waren: 2613 Ochsen, 1071 Kälbe, 198 Stiere, 138 Kälber, 24958 Hammel, 2173 Schweine. Verkauft wurden: 2361 Ochsen, 1020 Kälbe, 173 Stiere, 1113 Kälber, 20158 Hammel, 2173 Schweine. Preise: Ochsen fcs. 1.12-1.60, Kälber 1.04-1.54, Stiere 1.00-1.32, Kälber 1.10-1.80, Hammel 1.20-1.80, Schweine 1.31-1.54.
London, 7. Sept. An den Markt gebracht waren: 3400 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 360 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 10 d. bis 5 sh. 4 d. Schafe 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d. Kälber 4 sh. — d. bis 4 sh. 10d. Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 8 d.
Lezte Post.
Paris, 8. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Das Ministerium, die Regierung und die ganze Nation lehnen es einstimmig ab, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, da die Frage Spaniens Ehre berührt. Nachrichten vom „Belasco“, der am 25. August mit dem Befehle abfuhr, wieder Besitz von Yag zu nehmen, werden ängstlich in Madrid erwartet. Infolge der Kundgebung gegen die deutsche Nation in Valencia rief eine Schaar das Schild des deutschen Consulats herunter und zerbrach die Rahmenstange. In Saragossa kam es gestern an der Puerta del Sol zu einer leichten Unordnung, die durch die Polizei beseitigt wurde. In Barcelona erhob der Gemeinderath Einspruch gegen Deutschlands Vorgehen gegen Spanien. Rosada Herrera ist geflohen.
— Die „Agence Havas“ meldet ferner aus Madrid: „Der König machte gestern eine Spazierfahrt in Madrid und im Retiro ohne Bedeckung und lenkte den Wagen in Person. Er wurde überall ehrerbietig begrüßt. Die Verhandlungen haben einen sehr freundlichen Fortgang; es wird eine Note zur Bearbeitung der deutschen Note ausgearbeitet. Das deutsche Kanonenboot Itis ließ auf Yag kein Personal, berührte Manila und fuhr in der Richtung nach Singapore weiter. Man glaubt, daß von Deutschland vorgeschlagene Schiedsgericht werde überflüssig werden. Von den Cassenbuben der Puerta del Sol wurden 24 Schreier in verwichener Nacht festgenommen. Die öffentliche Stimmung beruhigt sich.“ (?)
Paris, 7. Sept. So rasch und allgemein die hiesige Presse bei Ausbruch des Carolinen-Streites offen für Spanien Partei ergriß, so reserviert tritt diese nämliche Presse jetzt auf, wo der Zwist eine ernstere Wendung anzunehmen droht. Mit geringen Ausnahmen beschränkt die hiesige Presse sich seitdem großer Zurückhaltung, rath zur Kaltblütigkeit und empfiehlt Frankreich strengste Neutralität für den Fall, das der Conflict eine blutige Entscheidung herbeiführen sollte. Auch die verschiedenen „patriotischen“ Vereine werden von der einsichtigen Presse zu der größten Zurückhaltung aufgefordert. Eine Ausnahme machen nur gewisse radicale Blätter. So veröffentlicht der revolutionäre „Le Peuple“ an der Spitze seiner heutigen Nummer eine Kundgebung von angeblich hier anwesenden deutschen Socialisten, welche in den heftigsten Ausdrücken gegen die deutsche „Angriffspolitik“ gegen Spanien, sowie die Massen-Ausweisung der Polen protestiren, die revolutionäre Solidarität aller Völker betonen und zum Schluß die Einigkeit der Völker und die Social-Demokratie hoch leben lassen. Es verdient aber darauf hingewiesen zu werden, daß es in Spanien just die „demokratischen Volksbeglieder“ sind, welche die Deutschenheute am heftigsten betreiben und am eifrigsten am Kriege schüren.
Paris, 8. Sept. Gestern kamen in Toulon 12 Cholera-todesfälle vor.
Rom, 8. Septbr. Nach den aus Madrid hier eingegangenen Nachrichten will das Ministerium Cánovas um jeden Preis weitere Unruhen verhüten und zu diesem Ende eventuell die Verfassung suspendiren. (S. 2)

erwartet. Infolge der Kundgebung gegen die deutsche Nation in Valencia rief eine Schaar das Schild des deutschen Consulats herunter und zerbrach die Rahmenstange. In Saragossa kam es gestern an der Puerta del Sol zu einer leichten Unordnung, die durch die Polizei beseitigt wurde. In Barcelona erhob der Gemeinderath Einspruch gegen Deutschlands Vorgehen gegen Spanien. Rosada Herrera ist geflohen.
— Die „Agence Havas“ meldet ferner aus Madrid: „Der König machte gestern eine Spazierfahrt in Madrid und im Retiro ohne Bedeckung und lenkte den Wagen in Person. Er wurde überall ehrerbietig begrüßt. Die Verhandlungen haben einen sehr freundlichen Fortgang; es wird eine Note zur Bearbeitung der deutschen Note ausgearbeitet. Das deutsche Kanonenboot Itis ließ auf Yag kein Personal, berührte Manila und fuhr in der Richtung nach Singapore weiter. Man glaubt, daß von Deutschland vorgeschlagene Schiedsgericht werde überflüssig werden. Von den Cassenbuben der Puerta del Sol wurden 24 Schreier in verwichener Nacht festgenommen. Die öffentliche Stimmung beruhigt sich.“ (?)
Paris, 7. Sept. So rasch und allgemein die hiesige Presse bei Ausbruch des Carolinen-Streites offen für Spanien Partei ergriß, so reserviert tritt diese nämliche Presse jetzt auf, wo der Zwist eine ernstere Wendung anzunehmen droht. Mit geringen Ausnahmen beschränkt die hiesige Presse sich seitdem großer Zurückhaltung, rath zur Kaltblütigkeit und empfiehlt Frankreich strengste Neutralität für den Fall, das der Conflict eine blutige Entscheidung herbeiführen sollte. Auch die verschiedenen „patriotischen“ Vereine werden von der einsichtigen Presse zu der größten Zurückhaltung aufgefordert. Eine Ausnahme machen nur gewisse radicale Blätter. So veröffentlicht der revolutionäre „Le Peuple“ an der Spitze seiner heutigen Nummer eine Kundgebung von angeblich hier anwesenden deutschen Socialisten, welche in den heftigsten Ausdrücken gegen die deutsche „Angriffspolitik“ gegen Spanien, sowie die Massen-Ausweisung der Polen protestiren, die revolutionäre Solidarität aller Völker betonen und zum Schluß die Einigkeit der Völker und die Social-Demokratie hoch leben lassen. Es verdient aber darauf hingewiesen zu werden, daß es in Spanien just die „demokratischen Volksbeglieder“ sind, welche die Deutschenheute am heftigsten betreiben und am eifrigsten am Kriege schüren.
Paris, 8. Sept. Gestern kamen in Toulon 12 Cholera-todesfälle vor.
Rom, 8. Septbr. Nach den aus Madrid hier eingegangenen Nachrichten will das Ministerium Cánovas um jeden Preis weitere Unruhen verhüten und zu diesem Ende eventuell die Verfassung suspendiren. (S. 2)

Wilhelm Josten,
Therese Josten,
geb. Sels,
Vermählte.
Neuss, den 9. Septbr. 1885.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 1/4 Uhr, unsern innigstgeliebten Bruder und Schwager
Det. Jos. Schenten
im Alter von 73 1/2 Jahren, vorher gekranket durch den Empiang der bl. Sterbekrankheiten unserer röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
See. dt. den 8. Septbr. 1885.
Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 10 Uhr statt.

Schul-
Bücher,
Hefte,
Taschen,
Tornister,
Tafeln,
sämmliche Schreib- und Zeichen-Erfordernisse kauft man besonders vorthellhaft bei
von Harenne & Co. in Neuss.
Bergmann's Zahnwasser!
zur Reinigung d. Zähne, Erfrischung des Mundes u. Verh. v. Zahnschm.; Fl. 60 Pf. u. M. 1.20. von Harenne & Co.
Stärke-Abfälle
und Gespüß täglich frisch zu haben
Pet. Jos. Schram,
Rudel- und Stärkefabrik.
Ein 2. Bäcker-Gefelle gesucht. Wo, sagt die Exp.

Am Donnerstag den 10. Sept. 1885, Vormittags 10 Uhr, sollen zu Neuförwehe auf der Dorfstraße gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:
ca. 1/2 Morgen Kartoffeln, gelegen neben Benz und Schmitz daselbst.
Schmidt,
Gerichtsvollz. her.

Mobilarverkauf.
Am Samstag den 12. Sept. 1885, Morgens 11 Uhr, läßt Frau Wwe. Severin Joseph Meis zu Eisenmühle in ihrer Wohnung daselbst verziehungshalber sämmtliches Mobilar, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Komoden, Oefen, Betten, Porzellan, Küchengeräthe, eine Feisbank mit sämmtlichem Schlosserwerkzeug etc., öffentlich meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.
Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Couverts
mit Firmadruk von M. 2,50 pr. mille an, fertigt die Buch- und Steindruckerei von
E. Handreyer.

Sämmtl. Druckfachen
in bester und billigster Ausfertigung fertigt die Buch- und Steindruckerei von
E. Handreyer.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Vohmungen, Schlaflosigkeit, resp. an fränkischen Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Verhütung u. Heilung“, 3. Aufl., vom Verleger, ehem. Landw.-Bathonsarzt Kom. Weismann in Bilschoven, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.
Schöne Wohnungen zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Höhere Töchterschule.
Das Wintersemester beginnt Montag den 21. September. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen im Schulgebäude Rheinstr. 1.
Geschwister von Borell.

Leihanstalt in Neuf an der Tonhalle.
Die rückständigen Pfänder aus den Monaten Oktober u. November 1884 von No. 10880 bis 12845, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücken, Eisenwaaren etc., sollen
Donnerstag den 24. Septbr., Morgens 9 Uhr,
öffentlich in meinem Geschäftslokale versteigert werden.
Ueberflüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder, können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt später bei der Armentasse erhoben werden.
Arnold Breuer.

Wir übertragen
Frl. Ottilie Neuhausen, Neuf
eine Annahmestelle
unserer chemischen Wäscherei und Färberei von Herren- und Damengarderoben (auch unzerrennt) sowie von Decorationsgegenständen aller Art etc. und hoffen wir, daß unser Unternehmen hier am Platze ebenbürtig Anspruch haben wird, als solches an anderen Orten, wo wir bereits vertreten sind, der Fall ist.
Wir sichern eine untadelhafte und prompte Ausfertigung für alle uns anvertrauten Gegenstände zu, und zeichnen
Sachachtungsvoll
A. & G. Dreyer,
Hannover, Dreyerstraße.

Abonnements-Einladung auf das größte, reichhaltigste u. billigste illustrierte katholische Unterhaltungsblatt
Deutscher Hauschat
in Wort und Bild.
XI. Jahrgang 1885.
(Oktober 1884 — Oktober 1885.) Nummernausgabe pro Quart. M. 1.80. Heftausgabe: 18 Hefte à 40 Pf.
Seit 17 Jahren erschienen.
Probennummern und Probehefte werden in allen Buchhandlungen abgegeben.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Friedrich Pustet in Regensburg.
Ein Sprungbeerd und ein Mantelosen verziehungshalber zu verkaufen. Grefelderstraße 56.
Ein Ladengestell nebst Theke für Speccereigeschäft, ist billig zu verkaufen. Näheres Büchel 36.
Ein großer Trocken-Apparat zum Trocknen von Obst bei W. Schnobel in Neuförwehe.
Wohnungen in der Nähe der Bahn und 2 Zimmer zu vermieten. Viehmarkt: 25.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.
Rückständige Forderungen beliebe man bis zum 11. d. M. rechnungsmäßig anzumelden.
Das Comité.

Frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge,
Markt 16.

Ein tüchtiger
Schmiedegeselle
gesucht von W. Kessel, Niederstr.

Ein Schreiner-Geselle gesucht von Const. Vierbaum, Boebeling bei Neuf.

Ein starker junger Mann vom Lande für Hausarbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein in der Haushaltung erfahrenes tüchtiges Mädchen wird per 1. October zu mieten gesucht. Friedrichstr. 26.

Ein braves fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Heintz. Rueben, Klosterstr. 51, Düsseldorf.

Ein braves kath. Dienstmädchen auf sofort gesucht. Frau B. Klein, Grevenbroich.

Ein in der Küche erfahrenes Mädchen und ein Zweitmädchen zum 1. Oct. gesucht. W. J. d. Exp.
Ein ordentliches Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit per ersten October gesucht. W. J. d. Exp.
Zweifach prämiirt Amsterdam 1884.
H. von Gimborn,
Chem. Fabrik, Emmerich a. Rh.
Gallus-, Aleppo-, Kaiser-, Salon-, Aligarin-, rothe, blaue etc. Tinten
Stempelfarben, flüssiger Leim, vorrätig in den bekannten Depots und in allen Buchhandlungen.
3 schöne Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Exp.